

Presseinformation

Marion Ermer Preis 2005

Dresden, im Mai 2005. / Der mit jeweils 5000 Euro dotierte Marion Ermer Preis für junge Künstlerinnen und Künstler aus den neuen Bundesländern geht in diesem Jahr an Jan Brokof (Dresden), Stefanie Bühler (Dresden), Jana Gunstheimer (Jena) und Sven Johné (Leipzig). Nach Sichtung von 124 Bewerbungen erklärte die Jury einstimmig die Arbeiten dieser vier Künstler für preiswürdig. Das fünfköpfige Gremium tagte am 29. April in der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Mitglieder der diesjährigen Jury waren Susanne Altmann (Kunsthistorikerin und Kuratorin, Dresden), Martin Honert (Professor an der Hochschule für Bildende Künste Dresden), Franka Hörnschemeyer (Künstlerin, Berlin), Stefan Kalmár (Direktor des Kunstverein München) und Carsten Probst (Kunstkritiker, Berlin).

Die feierliche Preisverleihung und Eröffnung der von Susanne Altmann kuratierten Preisträger-Ausstellung findet statt am 12. Dezember im Oktogon der Hochschule für Bildende Künste Dresden in Gegenwart der Stifterin Marion Ermer und Herrn Prof. Dr. h.c. Lothar Späth, Vorsitzender des Kuratoriums der Marion Ermer Stiftung.

Die Marion Ermer Stiftung zur Förderung von Kunst und Kultur verleiht den Preis nunmehr zum fünften Mal und greift dazu auf die bewährte Kooperation mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden zurück. Mit diesem Preis leistet die Stiftung einen konstruktiven Beitrag zur Förderung junger Künstlerinnen und Künstler in den neuen Ländern und deren künstlerischer Aus- und Weiterbildung. Marion Ermer selbst wurde 1993 für dieses Engagement mit einer Maecenas-Ehrung gewürdigt.

Der Marion Ermer Preis richtet sich an Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Malerei, Grafik, Bildhauerei und andere bildnerische Medien. Die Bewerber dürfen nicht älter als 35 Jahre sein und müssen ihren Erst- oder Zweitwohnsitz in den neuen Bundesländern (außer Berlin) haben und einen Studienabschluss an einer staatlichen Kunsthochschule oder einer vergleichbaren Einrichtung vorweisen. Bewerben konnten sich weiterhin im Diplom befindliche Studierende oder Meisterschüler einer staatlichen Kunsthochschule der neuen Bundesländer (außer Berlin) oder einer vergleichbaren Ausbildungsstätte.

Die Marion Ermer Stiftung zur Förderung von Kunst und Kultur vergab den Marion Ermer Preis erstmals im Jahr 2001 in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden. 2002 kooperierte die Stiftung mit der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Die Bauhaus-Universität Weimar war 2004 Partnerin der Auslobung.

Zu den PreisträgerInnen:

Jan Brokof

Die Arbeiten Jan Brokofs überzeugten die Jury durch seine Annäherung an zeitgenössische Inhalte mittels persönlicher, erinnerungsgeladener Bilder. Jan Brokofs künstlerische Arbeit beschäftigt sich mit alltäglichen Motiven. Brokofs Techniken sind Bleistift- und Tuschezeichnung, Radierung und vor allem der Holzschnitt. Drucktechniken, wie die Radierung und der Holzschnitt, zeichnen sich gegenüber anderen künstlerischen Techniken durch ihre Reproduzierbarkeit aus. Seine Diplomarbeit aus dem Jahr 2004, „P 2“, zeugt von diesem Einsatz der Mittel, indem die Darstellung eines Plattenbaus aus einzelnen Druckplatten realisiert wurde.

Brokof verbindet damit in seinen Arbeiten traditionelle Techniken der Reproduktion mit innovativen und oft sozial kritischen Bildinhalten. Bewusst setzt er diese Techniken ganz unökonomisch für ein einziges Original ein. Keine Auflage zu drucken verwandelt die technische Reproduzierbarkeit in einen konzeptuellen Bestandteil der Arbeit, der mit den Bildinhalten korrespondiert. Dabei benutzt Brokof ikonographische Referenzen von der Computergraphik über Christopher Wool und der Romantik bis hin zur Bravo. Die Darstellung von Innenräumen, Außenräumen, Menschen, Häusern, Gegenständen, Pflanzen und Tiere bezeichnen im einzelnen Bild konkrete Dinge und Situationen. In Kombination miteinander werden sie zu Bildwelten, die nicht einem erzählerischen Strang folgen, sondern in einem assoziativen Zusammenhang stehen. Jeder Betrachter kann selbst einen Sinnzusammenhang herstellen. Das zentrale Thema ist die Figur im Raum. Ob figürlich oder abstrakt geht es Brokof – durchaus sozialkritisch – um die Verortung des Menschen.

Stefanie Bühler

Vor allem ihre installativen und skulpturalen Arbeiten gaben den Ausschlag für die Zuerkennung des Marion Ermer Preises 2005 an Stefanie Bühler. Die Jury war sich darüber einig, dass es Bühler immer wieder mit erstaunlich einfachen und alltäglichen Mitteln und Themen gelingt, intensive räumliche Situationen zu erschaffen – sowohl in Außen-, als auch in Innenräumen –, die immer wieder auf sehr eigene Art die menschliche Naturwahrnehmung reflektieren und dabei sofort Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Werken wie „Rastplatz“, „Schneemann“ oder „Feldweg“ kommt dabei die Rolle zeichenhaft-simplifizierter Natur-Topoi zu, die einerseits ihrer natürlichen Umgebung entfremdet erscheinen, gerade in ihrer „authentischen“ Wirkung jedoch besonders künstlich wirken. Es war das ausgesprochene Anliegen der Jury, das außerordentliche Potential dieser Arbeitsweise Bühlers mit der Preisvergabe zu unterstreichen und zu fördern.

Jana Gunstheimer

An Jana Gunstheimers Werk verblüfft zunächst die Vielfalt seiner bildnerischen Mittel, von graphischen, malerischen und fotografischen Arbeiten über raumgreifende Installationen bis hin zu fiktionalen „Rahmenhandlungen“, die die Künstlerin zugleich immer wieder in schlüssigen Gesamtkonzepten vereint. Mehr noch als die augenfällige ästhetische Qualität würdigt die Jury mit der Preisvergabe die Eigenheit und die formale und inhaltliche Konsequenz in Gunstheimers Werk, die immer wieder auch in komplexen Verweisen der Arbeiten untereinander angelegt ist. Beispielhaft zeigt sich dies im „Nova Porta“-Projekt, einem beklemmenden und auch provozierenden Work in Progress, in dem eine fiktive, korrupte Kunst-Welt, die nach dem Muster von Computerspielen aufgebaut ist, ihren Mitgliedern ein Höchstmaß an gewaltsamer Scheinfreiheit und Triebbefriedigung gewährt. Zugleich werden die vermeintlich freien Spieler selbst zu stets manipulierbaren Spielfiguren. Die Jury würdigt mit der Preisvergabe nicht zuletzt den fiktionalen Rang dieses Projektes.

Sven Johne

Sven Johne überzeugte die Jury mit seinen Bildfolgen, die er als „Fictions“ organisiert hat. Mit sparsamen Mitteln entwirft der Fotokünstler seine Geschichten: häufig aus gefundenen Abbildungen zusammengestellt, bisweilen mit Videoaufnahmen und selten mit eigenem Kameraeinsatz.

Diese Narrative handeln stets von gesellschaftlicher Realität – so beispielweise kritische Untersuchungen von jüngster Schifffahrtsgeschichte wie „Mayflower“ (2003) oder „Ship Cancellation“ (2003). Bislang waren es besonders maritime Themen, die den von der Insel Rügen stammenden Johne beschäftigten. Sein phantasievolles Künstlerbuch „Vinta“ verknüpft deutsche Lebensläufe mit dem Schicksal der winzigen Ostseeinsel Oie. Nicht nur in diesem Falle gelingen ihm schlüssige Verbindungen zwischen autobiografischen und sozialen Themen; auch die Reflektion ostdeutscher Identität und Vergangenheit spielt zunehmend eine Rolle in seinen Recherchen.

Für die Entscheidung der Jury war zusätzlich ausschlaggebend, dass Sven Johnes Strategien sowohl inhaltlich wie auch in der gestalterischen Umsetzung noch erhebliche Entwicklungen versprechen.